# die gute, gute alte Zeit

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-503601

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Die gute, gute alte Zeit

Ich weiß nicht, wie lange schon die Vergangenheit als ‹gute alte Zeit› in aller Munde ist. Es tut mir leid, daß ich da nie so recht von Herzen mitmachen kann, denn es macht mir die größten Schwierigkeiten, in Erfahrung zu bringen, von wann bis wann genau denn eigentlich diese alte Zeit eine gute war.

Die *Eiszeit* kann es nicht gewesen sein und nicht die Zeit der Höhlenmenschen. Man behauptet zwar, die Neandertaler hätten weder Autolärm noch verschmutzte Gewässer und sicher keine Zahnkaries gehabt. Vor allem hätten sie gesund gelebt. Gewiß! Aber die Säuglingssterblichkeit dürfte weit über 90 % gelegen haben, die Lebenserwartung betrug vielleicht 20 Jahre, man lebte, Tieren (auch im Gehaben) nicht unähnlich, in Höhlen. Es war eine alte, aber für meinen Geschmack keine besonders gute Zeit ...

Ich glaube auch kaum, daß die gute alte Zeit etwa im Mittelalter abgehalten wurde. Es ist zwar romantisch, an das Leben in Burgen und Schlössern zu denken. Aber ich weiß nicht! Es ist ja nicht ganz sicher, ob wir damals auch wirklich zu den Schloßbewohnern gehört hätten. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß wir Leibeigene dieser Schloßherren gewesen wären, geprügelt und unterernährt, bar jedes Rechtes. Aber auch als minnesingender Ritter müßten wir uns klar darüber sein, daß in jener guten Alten Zeit das Hausen in Schlössern unsäglich kalt, die Kanalisationsfrage schlecht gelöst war und selbst die holden Damen nicht von den besten Düften umgeben waren ... Nein, es war wohl eine alte, aber gewiß keine gute Zeit, als man jederzeit in Gefahr stand, als Hexe verbrannt zu werden ...

War es vor 200 Jahren besser? Oder sagen wir vor hundert? Fand damals die gute alte Zeit statt? Es war ja damals, ach, so gemütlich, nicht wahr? In unserer Sehnsucht an jene Zeit kaufen wir für teures Geld Antiquitäten. Und an Maskenbällen oder historischen Umzügen kleiden wir uns bezaubert in die Kostüme jener Zeit. Oh, waren damals die Sitten manierlich, das Leben gemütlich, beschaulich, biedermeierlich, louisquincehaft, barockisch, empirisch. Wie waren doch etwa die Hundertstundenwoche und die Sonntags- und Kinderarbeit reizend! Und die grassierende Schwindsucht ... Ach ja, natürlich, werden Sie sagen, aber es habe dafür damals noch keinen Wohnungsmangel gegeben.

Gewiß, den gab es damals nicht, aber es gäbe ihn auch heute nicht, wenn man so eng wohnte wie damals (wenn man heute in Winterthur, Schaffhausen, Zürich und St. Gallen so eng wohnte wie nur vor 50 Jahren, dann würden 17 800 Wohngebäude frei!).

Aber immerhin – sagen Sie – es war doch anders, natürlicher und damit gewissermaßen doch gemütlicher, also irgendwie menschlicher ...

Ja gewissermaßen irgendwie sozusagen schon, möchte ich einwenden. Kneifen Sie nur nicht aus! Es war in der guten alten Zeit, vor – bleiben wir dabei – vor 50 Jahren insofern irgendwie menschlicher – ich halte mich an die Verhältnisse in der Stadt Zürich –, als noch damals ein Viertel aller Wohnungen nur über Gemeinschaftsaborte verfügten und Dreiviertel über keine Waschküche. Badezimmer? Keine Rede! Und damit kämen wir auch zu jener alten Zeit, die angeblich deshalb so unendlich gut war, weil damals der Franken noch nicht bloß ein halber Franken war.

Das wird tagtäglich behauptet, aber ich weiß nicht, ob es deswegen auch richtig ist. Gewiß gibt es Dinge, die heute teurer sind als damals. Aber es gibt ebensoviele Dinge, die heute viel billiger sind. Und vor allem: Es gibt so viel, viel mehr Dinge, die man vor 50 Jahren gar nicht kaufen konnte, die man aber heute als ganz selbstverständlich kauft – und bezahlen muß:

Auf je 24 Einwohner der Schweiz entfallen heute z. B. etwa 16 Radioapparate und ebensoviele Telefonanschlüsse, 6 Autos, 3 Motorräder, je 4 Fernsehapparate und Kühlschränke. Man behauptet, es sei gut, daß wir darüber verfügten. Gleichzeitig sagt man aber auch, jene Zeit, als man darüber *nicht* verfügt habe, sei gut gewesen? Wie dem auch sei: Ist es nicht vielleicht so, daß uns die Moneten heute nur deshalb so knapp sind (halber Franken!), weil wir auch mehr haben wollen und deshalb bezahlen müssen ....

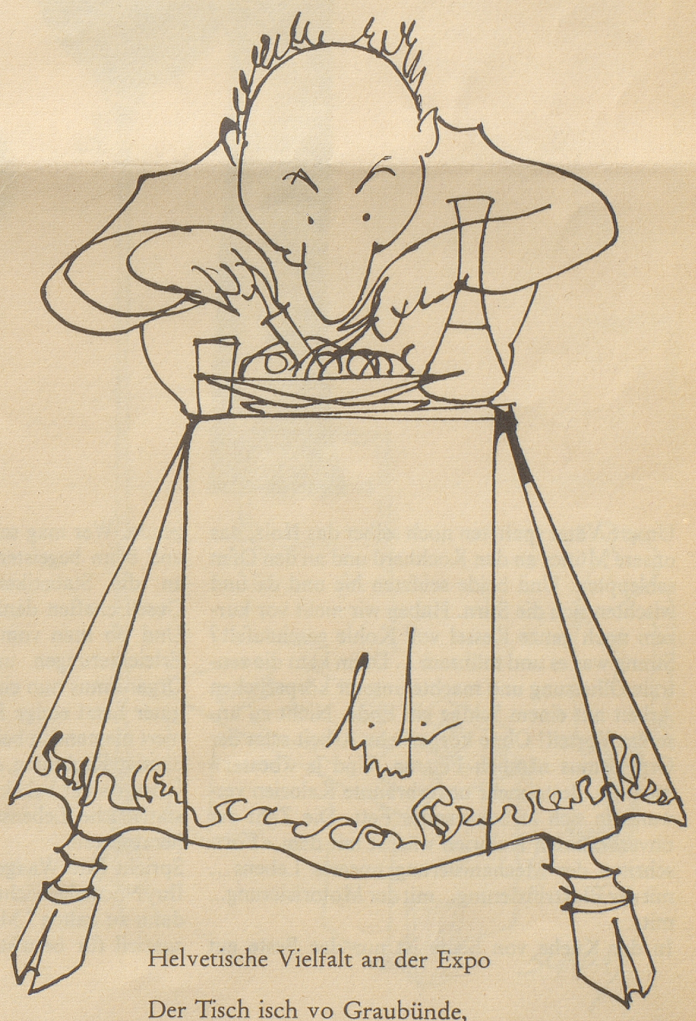
Aber ich bin abgeschweift. Das ist ja alles höchst unangenehm, geradezu provozierend und steht im Widerspruch zu dem, was man so gerne sagt und denkt.

Wenden wir uns lieber wieder der ‹wirklich guten alten Zeit› zu – etwa im Militärdienst. Wie war es doch noch so schön altväterlich während des Zweiten Weltkrieges! Etwa bei der Infanterie. Man marschierte. Man marschierte, und dazwischen marschierten wir. Mit einem Affen, der seine 50 Kilogramm wog. Das war eben die gute, noch gar nicht so alte Militärzeit.

Und dann, etwa 1947, gab es aufs mal Traktoren mit Anhängern fürs Gepäck. Eine gute neue Zeit brach an. Man marschierte immer weniger, dafür wurde man ad hoc motorisiert und transportiert. Und wenn ich heute als braver Infanterist eine Nacht lang im offenen Camion oder Jeep transportiert werde, dann denke ich frostgeschüttelt, wie erwärmend es wäre, wie schön, zu marschieren ‹wie in der guten alten Zeit›. Und ich denke, noch immer zähneklappernd, mitnichten an das englische Sprichwort "The other side of the street looks always better", nämlich daran, daß uns immer und genau das am besten und schönsten erscheint, was wir nicht haben.

Und wenn ich *wir* sage, nehme ich davon nur unsere Kinder aus. Denn die sind vernünftig: Für sie allein wird die gute Zeit stets in der Gegenwart abgehalten.

*Bruno Knobel*



Helvetische Vielfalt an der Expo

Der Tisch isch vo Graubünde,
der Wy vom Wallis u vo färn,
der Schüblig chunnt vo Echallens
u der Fräßcheib vo Bärn.